

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 99/100 (1932)
Heft: 14

Artikel: Das Kunst- und Kongresshaus Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-45568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

waren 8, 10 und 12 %. Der Gasölverbrauch betrug bei Fahrt in der Ebene und auf Passtrassen 30,8 l/100 km, der Schmierölverbrauch 0,00745 l/100 km. Der offizielle Bericht über diese Abnahmefahrt erwähnt u. A. „bezüglich Karosserie-Ausführung konnte nichts beanstandet werden. Es wurde trotz der gefahrenen 2×600 km auf ausgesucht schlechten Strassen, ohne Verminderung der Geschwindigkeit und bei stark aufgepumpten Hochdruckreifen, nicht das geringste Geräusch bemerkt. Alle Fenster und Türen, sowie die Windschutzscheibe, die mit Fenstern versehene Querwand und die Gepäckraum-Türe sind fest geblieben. Auch hat kein Karosserieträger irgendwie nachgegeben und ist, wie die Nachprüfung gezeigt hat, keine Schraube oder Niete los geworden“. — Bestens bewährt hat sich auch die in Abb. 2 sichtbare neue Anticorodal-Rohr-Bestuhlung mit Dea-Sitzkissen und zusätzlicher Flachspiral-Federung.

Die Saurer Lm-Karosserie ist also offenbar neben ihrer guten Fahr-eigenschaft auch mechanisch den höchsten Anforderungen gewachsen. Es entspricht ganz dem fortschritt-lichen Geist der Schweiz. Oberpost-direktion, dass sie diese Leichtmetall-Wagen für ihren Fahrzeug-Park in Auftrag gegeben hat.

Dr. Ing. M. Koenig, Zürich.

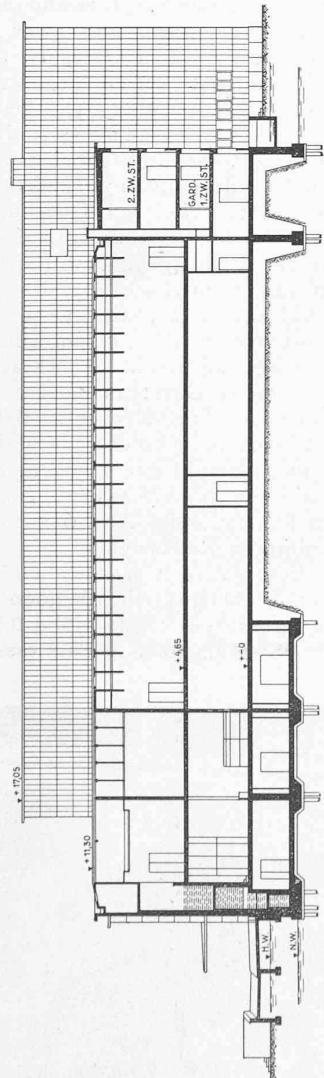


Abb. 3. Längsschnitt durch den Westflügel (Uebungssäle und Oberlichtsaal). — Maßstab 1 : 500.

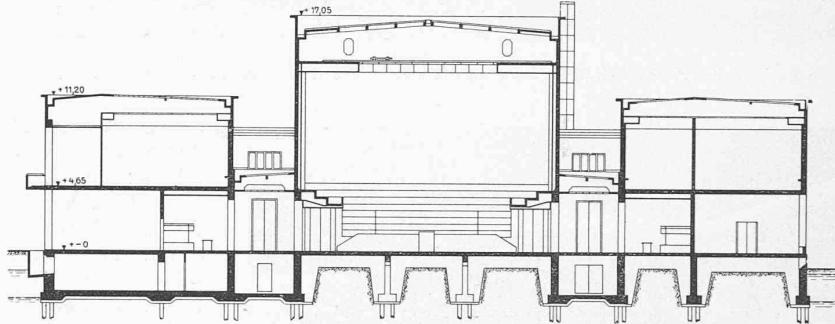
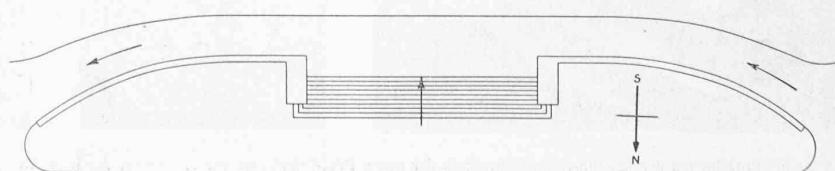
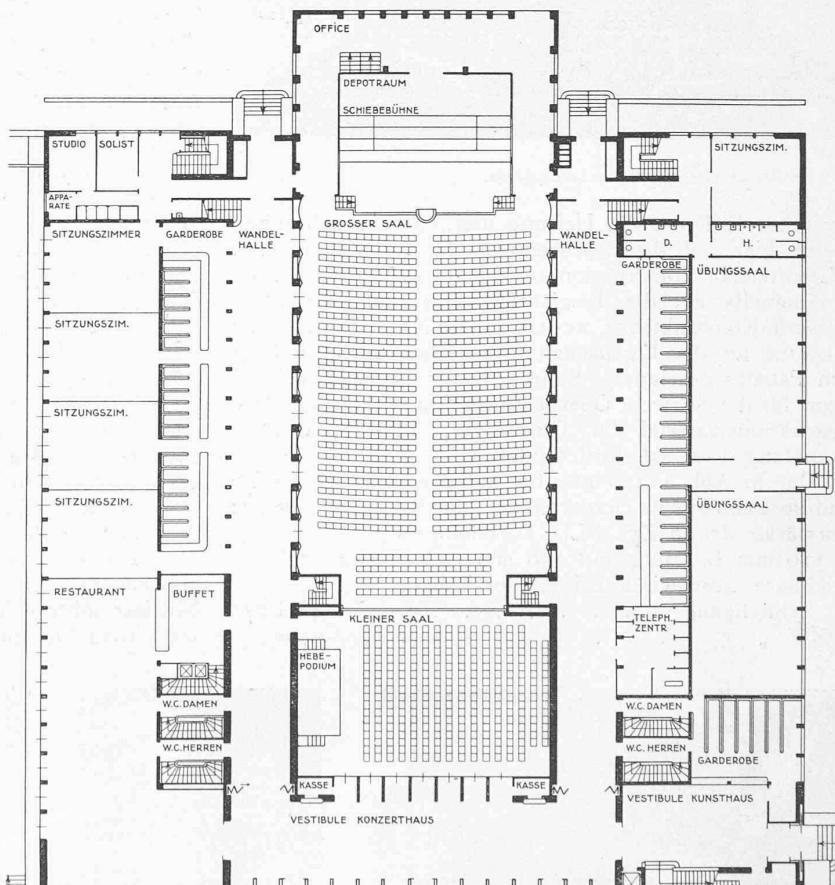


Abb. 1 (oben). Querschnitt durch den grossen Saal. — Abb. 2 (unten). Erdgeschoss-Grundriss. — 1 : 500.



Das Kunst- und Kongresshaus Luzern.

Architekt ARMIN MEILI, Luzern.

Bei den fast unvermeidlichen, leider aber nicht unerheblichen Reibungsverlusten in der Abwicklung des Wettbewerbswesens ist es immer besonders erfreulich, einen Fall registrieren zu können, der in voller Uebereinstimmung mit dem Urteil und Antrag des Preisgerichts und in gerader Linie zur Verwirklichung des betr. Bauvorhabens führt. Einen solchen Fall stellt das seiner Vollendung entgegengehende Kunst- und Kongresshaus in Luzern dar, dessen Projektverfasser Arch. Armin Meili (Luzern) im Wettbewerb 1930 als Sieger hervorgegangen war¹⁾ und der gemäss Antrag des Preisgerichts (Arch. O. Balthasar, G. Gull,

¹⁾ Vgl. Darstellung des Ergebnisses Bd. 95, S. 318 ff. (14. Juni 1930).

M. Häfeli, Nicol. Hartmann, Peter Meyer, Emil Vogt) auf Grundlage seines prämierten Entwurfs das vorliegende Bauprojekt ausgearbeitet hat und dessen Ausführung leitet.

Gegenüber der Wettbewerbsaufgabe ist das Bauprogramm inzwischen insofern erweitert worden, als zur damaligen Zweckbestimmung, *Musik und bildende Kunst*, die Verwendbarkeit des Gebäudes auch für *Kongresse* neu hinzugekommen ist. Die Organisation der verschiedenen Raumgruppen ist den Grundrisse, ergänzt durch die Schnitte, abzulesen. Für Konzerte bietet der grosse Saal in Verbindung mit dem kleinen 950+300, maximal insgesamt 1400 Sitzplätze, auf dem Podium für 300 Sänger, dazu für 100 Mann im Orchester. Die seitlich gut angeordneten Garderoben genügen für gegen 2000 Personen. Für Kongresszwecke fasst der grosse Saal bei Schreibtisch-Bestuhlung, samt den Galerien, 450 Teilnehmer, der kleine

sowohl mit der Garderobe wie mit dem Garten in bester Verbindung; analog auf der Westseite die beiden Uebungsäle. So steht für Kongresse ein mannigfach kombinierbares Raumsystem im Erdgeschoss zur Verfügung. Werden für besondere Bedarf im Obergeschoss der Nordlichtsaal und ein Teil der östl. Oberlichtäle vorübergehend ausgeräumt, wobei die Bilder im grossen Oberlichtsaal (über dem kleinen Konzertsaal) magaziniert werden können, so steht eine weitere ausgiebige Raumfolge zur Verfügung. Alle diese Räume sind mit Telephonanschlüssen versehen; die Hauszentrale liegt im Erdgeschoss, Küche und Wirtschaftsräume, sowie die Toiletten im Untergeschoss der Seitenflügel. Für die Bildergalerie stehen im Obergeschoss 654 m abgewickelter Wandlänge zur Verfügung, die für Ausstellungen auf über 1100 m erweitert werden kann. Mit Rücksicht auf die wechselnde Intensität seiner In-

anspruchnahme ist auch das Restaurant mit Garten-terrasse an der Ostseite, wie bereits erwähnt, unterteilbar, umgekehrt kann hier ein Raum von $7,5 \times 48$ m zur Verfügung gestellt werden. Desgleichen kann der sehr schöne Nordlichtsaal mit prächtiger Aus-

sicht auf die Stadt zu Bankettzwecken benutzt werden.

So ist hier ein städtischer Saalbau im Werden begriffen, der mit seinem elastischen Grundriss den mannigfachsten Zwecken und temporären Bedürfnissen Luzerns weitgehend entsprechen wird, wozu sich auch seine Lage zwischen Bahnhof und See vorzüglich eignet. Dieser kurzen Beschreibung eines Objektes, das für andere Orte mit ähnlichen Bedürfnissen und Absichten von besonderem Interesse sein dürfte, seien noch einige Angaben über die auf unsren Schnittzeichnungen angedeutete Fundation beigefügt.

Der Baugrund besteht in seinen obersten Lagen aus wenig tragfähiger Auffüllung über Schichten von lehmigem Torf, sandigem Letten und Schlammsand. Erst in etwa 14 m Tiefe wurde eine 10 m mächtige tragfähige Schicht von grauem, trockenem Letten erbohrt, auf die der Bau mit 1400 Holzpfählen von 30 bis 35 cm Stärke und 14 bis 15 m Länge abgestellt werden konnte. Die Tragfähigkeit dieser Pfähle, die drei bis 4 m tief in der festen Lehmschicht stecken, errechnete das projektierende Ingenieurbüro Erni & Schröter (Luzern) nach den Formeln von Redtenbach & Brennecke; die Ergebnisse von vier Probebelastungen zeigten gute Uebereinstimmung mit der Rechnung. Die Uebertragung der Gebäudelasten erfolgt durch Bankette, die ihrerseits in den unterkellerten Teilen durch Eisenbetonplatten untereinander verbunden sind; diese wurden erst nach Vollendung des Rohbaues, also unter nahezu voller Belastung der Pfähle eingezogen. Infolgedessen genügte es, diese Platten nur für den Grundwasserauftrieb zu dimensionieren, ohne dass man einen durch die Setzung sich auswirkenden Bodendruck in Rechnung stellen musste.

Es ist interessant, diese Fundation zu vergleichen mit jener der in Band 88, S. 307* beschriebenen, unmittelbar nebenanliegenden Bahnhofsbauten (Michaelis-Ortpfähle).

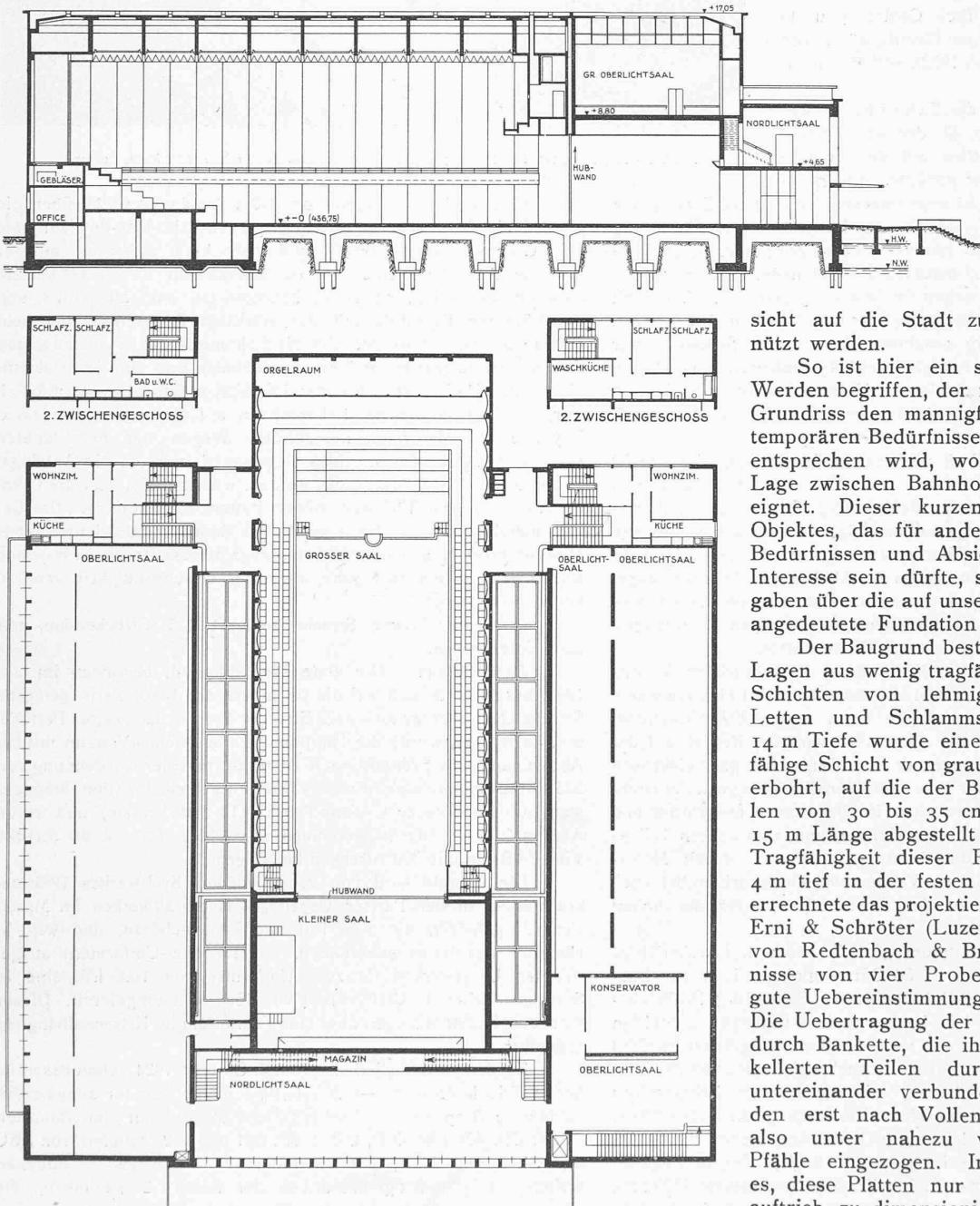


Abb. 4 und 5. Grundriss vom I. Stock und Längsschnitt durch den grossen Konzertsaal. — 1 : 500.

weitere 100. Die, durch akustisch isolierte Harmonikawände von einander getrennten vier Sitzungszimmer der Ostseite können zu einem Saal vereinigt werden; sie stehen